



Die zwey und vierzigste Predig

In dem

Vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Die verdammliche Kleider-Tracht.

Dem Menschen ist die Kleidung so nothwendig als die Speiß. Der Teutschen nârrischer Aufzug in Kleidern. Die Israeliter haben vierzig Jahr an einem Kleid getragen / zu jetzigen Zeiten braucht Mancher und Manche in einem Jahr schier vierzig Kleider. Kayser Tiberius kan den nârrischen Kleider-Tracht nicht gedulden. Unsere erste Eltern was sie für Kleider getragen? Unnothwendige / üppige / unverschâmbte / hoffârtige Kleider Tracht / wird von Gott in dieser und jener Welt hart gestrafft / wird mit Exempeln erwiesen.

T H E M A.

Et de vestimento quid solliciti estis? Mat.
6. 28.

Warum sorget ihr für die Kleidung?

Num. I.



o nothwendig dem Menschen zur Unterhaltung der Gesundheit die Speiß / so nothwendig ist ihm auch / zur Bedeckung seiner Bloßheit / die Kleidung. Wie nothwendig ist die Kleidung? Ist nicht wahr / die erste Gab / welche unsere erste Eltern nach ihrem schândlichen / und schâdlichen Fall / von dem liebreichsten u. Grundgütige

gütigsten Gott haben empfangen / ware ein Kleid? Fecit quoque **Gen. 3. 17.**
 Dominus Deus Adæ & uxori ejus tunicas pelliceas, & induit eos:
GOtt der Herr machte dem Adam und seinem Weib auch
Kleider von Fellen / und hats ihnen angelegt. Vide: also
 glossiret über angezogenen Erzt / **Ihro Eminenz der Cardinal Caë-** **Caët. cit. 3.**
tanus: Vide benignitatem divinam erga primos parentes, ut qui seipfos **Sylveir,**
 reddiderunt indigentes veste, nec haberent unde se vestirent, habeant
 vestes divinitus factas. **Siehe die Gürtigkeit Gottes gegen uns**
seren ersten Eltern! als welche sich selbst / nach abgeleg-
tem Kleid der Unschuld / entkleidet / auch nicht wussten / wie
sie sich sollten kleiden / mit einem Kleid von Gott gemacht /
seynd bekleidet worden. So nothwendig dann dem Fisch die
 Schuppen und Floss zum Schwimmen; dem Vogel die Federn
 zum Fliegen / und dem vierfüßigen Thier der Pelz vor die Kälte / o-
 nothwendig ist auch dem Menschen das Kleid zu seiner Bedeckung.
 Ich bediene mich der Wort des Geist. vollen Abulensis, da er sagt: **Abul. 9. 75.**
 das Kleid / oder die Kleidung seye vonnöthen: Ad operimentum **in Mat. c.**
 verecundiæ, nam antequam homo peccaret, nudus erat, & vesti- **25.**
 bus non egebat, quia non erubescat de aliquam parte corporis sui,
 idè tunc nudum esse non erat defectus, sed natura, cum verò pec-
 cavit homo, erubuit --- idè abscondit se homo, ne Deus nu-
 dum videret: das ist: Zur Bedeckung der Schamhaftigkeit /
 ist das Kleid; dann ehe und bevor der erste Mensch gesündigt /
 ware er bloß / hatte keiner Kleider vonnöthen / dann er hatte
 gar nicht Ursach sich wegen eines oder andern Theils des Leibs
 zu schämen / daher bloß oder entblößt zu seyn / ware damah-
 len kein Mangel / und keine Schand; allein so bald der erste
 Mensch / benanntlichen der Adam gesündigt / hat er sich von
 Herzen geschämet / und eben das ware die Ursach / daß nach
 begangener Sünd der Adam sich versteckt / damit er nicht
 von **GOtt** in seiner Bloßheit möchte gesehen werden. **Wol-**
an weilen wir von den Kleidern reden / so verlange ich zu wissen /
 was dann eigentlich ein Kleid seye? auf diese Frag antwortet mir
 der Heil. Bernardus: Infamia nostræ Symbolis, & parentis Genea- **S. Bern. cit.**
 logia turpis nostræ parentela: **Ein Merckmal unserer Unehrl.** **à Zuleta**
ist das Kleid / und ein öffentlicher Geburts-Brief unsers **Com. in**
schändlichen Herkommens; und recht auf den Grund zu kom- **Epist. S.**
men / die Kleider seynd aus keiner anderer Wurzel erwachsen / und **Jacobi.**
 aus

aus keiner anderen Gelegenheit erfonnen worden / als aus der Sünd; die Kleider dann seynd ein Zeichen unserer Bosheit/unserer Ungehorsams; ein Zeichen der Rebellion / mit einem Wort / ein rechtes Merckmahl/ daß wir Sünder seyen. Ist das Kleid ein Zeichen und ein Merckmahl der Sünd: So wundert mich gar nicht / daß heutiges Tags Christus der Herr die gar zu grosse Sorgfältigkeit wegen der Kleidung dem Volck vorgehalten hat:

Matt. 6. 28 Et de vestimento quid solliciti estis? **Warum seyd ihr sorgfältig wegen der Kleidung?** Allerliebster JESU / selbiger Zeit waren die Leute nicht halb Theil so sorgfältig der Kleider halber/ als wie zu diesen unseren Zeiten. Jegunder komme/ und predige wider den verdammlichen Kleider, Tracht und Pracht / indeme Mancher und Manche all sein Haab und Gut an die Kleider hängt/ohne daß

Luc 16. 19. sich einer erinnert / daß der reiche Mann verdammt worden: Quia induebatur purpura & bysso: **Um willen er mit Purpur und köstlicher Leinwat bekleidet ware.** Wolan/ daß man wegen der allzuüppigen Kleider, Tracht auch verdammt könne werden/ bin ich entsinnet heutiges Tags allen und jeden / absonderlich aber dem Frauen-Zimmer / welches diesem Laster der Hoffart nur gar zu sehr ergeben / zc. mit klarer und wahrer Prob unter die Augen zu stellen/ und zu erweisen/ dahero attendite.

Num. II. Gleich jetzt fällt mir ein / was ich einest von dem Türckischen Tyrannen dem Solymann gelesen / daß dieser einesmals seinem Mahler anbefohlen / auf einer grossen Tafel alle Vöcker in ihrem eigentlichen Aufzug oder Bekleidung / zu entwerffen. Der Mahler bietet gleich denen Farben / denen Pempseln / und seiner Kunst auf / mit der er in schönen Stellungen hervor bringt die Indianer / Mohren / Persianer / Japoniser / Arabier / Chaldeer / Syrier / Ungarn / Polacken / Moscoviter / Italiäner / Spannier / Frankosen und dergleichen / unter welchen er einen gemahlt hat / mit einem holdseligen Angesicht / langen Haaren / und starcken Gliedern / aber nackend.

Sobald das Bild fertiget / und es der Kaiser gesehen / verwunderte er sich / und fraget: Was dieser verschuldet / daß er ihn unter so vielerley Vöckern nicht auch kleiden wollen? der Mahler antwortete: Es ist halt ein Teutscher / welcher kein eigenthümliches Kleid hat / dann jetzt ziehet er auf als wie ein Frankos / jetzt wie ein Span

R.P. Andr.
à S Ter.
Carmel.
Dic. in flo-
rileg.

Spannier/ jetzt wie ein Welscher; bald trägt er weite/ bald enge Hosen; bald offen/ bald geschlossen; bald genehelt/ bald geknöpfet; bald mit Schnüren/ bald mit Spigen besetzt; er ziehet auf/ bald wie ein Soldat/ bald wie ein Bürger/ bald wie ein Hoffmann/ bald wie ein Rathsherr/ bald wie ein Doctor/ bald wie ein Narr; mit einem Wort/ er ist ein lauterer Aff/ und wills einem jeden Fremdden nachmachen/ also daß sich die Handwercks Leut billich zu beklagen haben/ weil sie ihren Werckzeug immer zu verändern müssen; nemlichen der Schneider/ die Muster/ der Schuster die Laist/ der Huter die Hörn/ der Schnürmacher die Knöpf/ der Barbierer die Bärt/ weßwegen kein Handwerker jetzt auslernen kan/ weil er allzeit wieder ein was neues zu machen auffommt. Diesemnach kan ich dem Fruchsen eben so wenig ein Kleid verfertigen/ als dem Mond/ der bald klein/ bald groß ist/ bald rund/ bald eckend/ und allzeit veränderlich/ darum mahle ich ihme ein Stück Tuch darzu/ mit der Scheer/ daß er ihme selbst ein Kleid zu schneiden kan nach seinem Belieben.

O We liebster Gott! so ist es dann schon so weit kommen/ daß man nicht mehr weiß/ wie man sich nur nährlich gnug kleiden solle? So ist es dann schon so weit kommen/ daß der sterbliche Mensch seinen stinckenden Madensack/ in Sammet und Seiden/ in Silber und Gold einwickelt? O Blindheit! O Ehorheit!

Der lieblichste Gott hat denen murrenden und kurrenden Israelitern gleichwohl große Gnaden erwiesen in der Wüsten. Er hat ihnen/ da diese vor Durst wollten verschmachten/ aus einem harten Felsen ein frisches Quell Wasser lassen herausfließen/ dieses ware ja eine große Gnad? weilen den Israelitern in der Wüsten die nothwendige Unterhaltung scheinete abzugehen/ hat ihnen Gott lassen das süße Manna oder Himmelbrod in großer Menge herab regnen/ in welchem eines jeden Appetit dar durch ist ersättiget worden/ dieses ware ja eine große Gnad? der Fluß Jordan hat ihnen einen freyen Paß gestattet/ durchzumarchiren/ also zwar/ daß sie nicht an denen Füßen seynd benetzt worden/ zc. Dieses ware ja eine große Gnad? U. iter andern Gnaden/ die ich dermahlen nicht anziehen will/ und neben andern Wandern/ ist das folgende in der Wahrheit nicht das geringste/ daß sie vierzig ganzer Jahr keinen Faden an ihren Kleidern zerissen/ ja so gar seynd die Kleider mit ihnen aufgewachsen/ und das ist ein großes Wunder! O glückselige Seelen! vierzig ganzer Jahr keinen Schneider brauchen; in vierzig

Jahren keinen Knopff / oder Bändel ansetzen ; in vierzig Jahren kein Kleid anmessen / in vierzig Jahren kein Kleid flicken / ist dann dieses kein grosses Wunder ? Non sunt attrita vestimenta vestra, nec calcamenta pedum vestrorum vetustate consumpta sunt : sagte Moyses zu denen Kindern Israels : **Eure Kleider seynd zerrissen worden / und die Schuh an eueren Füßen seynd nicht veraltet / noch vertretten.** O wie seynd unsere Zeiten so weit von den alten Zeiten ! Jetzt braucht mancher / oder manche schier in einem Jahr vierzig Schneider ; Jetzt braucht mancher wohl vierzig Modi - Schneider. Jener Bauersmann / als er in der Predig vernommen / wie daß einer / mit Namen Atlas / die ganze Welt habe getragen / sagte sehr spitzfindig / wie daß er solches Poeten - Gedicht schier glaube / ja sagte er / meine gnädige Frau trägt auch drey Dörffer auf ihrem Rücken. Wolte dieser arge Laur / der Baur / hierdurch andeuten / die kostbare Kleider seiner gnädigen Frauen / welche so köstlich / daß sie gar wohl drey Dörffer werth seyen.

Num. IV. Tiberius der Kayser / wolte den nährischen Kleider - Pracht gar nicht gedulden / dahero er ein Befehl hat gemacht : Ne vasa aurea solida ministrandis cibus fierent, ne vestis serica viros fodaret : **Daß sich keiner unterstehen solte / aus guldnen Geschirren zu speisen / noch seidene Kleider zu tragen / damit von dergleichen Aufzug die Mannheit nicht beschmizet wurde.** Wolte sich also so gar die blinde Heydnenschaft / von dem eitlen Kleider - Glantz nicht lassen hinter das Licht führen / welche Gedächtnuß der teutschen Nation billich solte den Stahren stechen / damit nicht da und dort so viel an einem Stock / hätte bald gesagt Stock - fisch / der sich in etlich Elen Seiden verschlossen hat / möchten anlauffen.

Num. V. Es seynd zwar an unterschiedlichen Orten Kleider - Ordnungen an das Licht kommen / welche aber von mancher Burgerchaft gar bald seynd in Wind geschlagen / und verachtet worden. Aber gleich wie jener ganz nährisch handien wurde / welcher ein Geschwür / oder sonst ein faules stinkendes Glied verbinden / und darbey mit den Fetzen und Wundlen / die den Geul verdecken / prangen sollte ; also noch viel nährischer und thorrechter seynd diejenige zu schämen / welche nicht nur ein faules Glied / sondern den ganzen Madensack / das stinkende Nas / die eyterige Wurm - Speiß schöner und prächtiger bekleiden / als es ihnen ihr Stand zulasset. Höret und vernehmet

A. R. P.
Abraham
in suis Ex-
ord.

R. P. Gans-
ler Zu-
gensh
part. 1.
pag 20.

met die merckenswürdige Wort des gelehrten Pauli Segneri S. J. R. P. Segneri in
 was er von dem Kleider Pracht für ein Urtheil fälle. Vestes non
 aliud sunt, quam fasciæ, quæ alligant vulnera foedissima, quæ pecca-
 tum inflixit. Quamdiu peccatum ignoravit homo, tamdiu vestibus
 opus non habuit: Die Kleider / spricht er / seynd nichts an-
 derst als Fätschen / welche die abscheulichste Wunden
 verbinden / so von der Sünd herkommen / dann so lang der
 Mensch nichts um die Sünd wusste / so lang hat er der Klei-
 der nicht vonnöthen gehabt.

Sobald nun der Adam von Gott dem Herrn bekleidet wor-
 den mit seiner Eva / befunden diese Kleider in Röcken von Fellen /
 diese Kleider waren nicht von Purpur / von Sammet und Seiden /
 sie waren nicht von einem Gold oder Silber Stuck ; es waren kei-
 ne Röck von einem Spanisch und Holländischen Tuch / mit gul-
 denen Spigen verbortirt / zc. sondern ganz schlecht / warum das ?
 darum / antwortet der hochgelehrte Cornel. Primò, ut hæ vestes
 tam hyeme, quàm æstate sola in versione Adamo & Evæ servirent ;
 Secundò, quia non ad ornatum datæ sunt, sed ad necessitatem, ut
 nimirum nuditatem tegerent, & aëris injurias arcerent; Tertio, hæ
 vestes è mortuorum pellibus factæ, monebant Adamum, eum mor-
 tis fuisse reum : „ Erstlichen sollen diese Kleider dem Adam und sei-
 ner Eva / im Sommer und Winter dienlich seyn / im Sommer
 „ zwar solle das Belz, Werck heraus / im Winter aber wegen der
 „ Kälte auf den Leib hinein gewendet werden. Zum andern / seynd
 „ die Kleidern unsern ersten Eltern von Gott nicht gegeben wor-
 „ den zu einer Zierde / zu einem Pracht / zu einer Hoffart / nein /
 „ sondern zur Noth / die Bloßheit des Leibs darmit zu bedecken / und
 „ sich wider Regen / Schnee / und Angewitter darinn zu schützen.
 „ Drittens / die Fell waren von den todten Thieren / damit der Adam
 „ sich stets erinnern solle / daß er in die Straff des Todes ge-
 „ fallen.

Wann dann der liebeichste Gott den Adam mit so schlech-
 ten Kleidern bekleidet. Quid ergò, ô homo, gloriaris in veste se-
 rica? vestis enim est nota & stigma peccati, &c. seynd die Wort vor-
 gedachten Cornelij. Warum dann stolzirest du Mensch
 in einem seidenen Kleid ? sintemahlen das Kleid nichts
 anderst ist / als ein Zeichen / oder ein Merckmahl der
 Sünd.

Num. VI.
 Gen 3. 21.
 Corn.
 Com in
 Gen. 1. cit.

S. August.
 lib. 2. de
 Gen. cont.
 Manich. c.
 21.

Cornel.
 ubi suprâ.

Wann diesem also/ was ist dann die Ursach/ daß die Hoffart der Kleider/ bey dieser Allamodi - Welt also überhand genommen / daß zwischen einem gemeinen Cancellisten/ und Dinten - Sudler/ und einem vornehmen Regierungs - Rath; zwischen einem Schneider und Burgermeister dermahlen in der Kleidung kein Unterschied nicht ist? Es wäre vonnöthen/ daß Philippus, mit dem Zunahmen der Schöne/ König in Franckreich sich wiederum möchte sehen lassen: Von welchem Rebuffus der berühmte Jurist meldet/ daß er ein Gesetz gemacht: Ne quis vestes sericas gestaret. Sed tantum veste lanæ uteretur; damit keiner ein seidenes/ sondern alle nur wollesne Kleider tragen sollten. Ich versichere/ daß Franckreich nicht so viel Geld lösen würde. Psui schäme dich du Teutscher Modis Frankos/ du Modi: Schuldennmacher/ du Modi: Hungerleider/ mit einem Wort/ du Modi: Narr!

Rebuff ad
constit.
Reg de
pan. aur. &
arg. 31.

N. VII.

Francis.
Pet. in
Dial.

Vergessen kan ich hier nicht der Antwort/ welche Franciscus Petrarcha einem solchen Kleider - Fantasten gegeben. Der Kleider - Gispel broglete sich: Exquisiteissime induor: Ich bin herrlich wol bekleidet/ antwortete gedachter Petrarcha: Ridebit cultus exterioris, quoties, quid eo tegatur, cogitabis. Insana enim ambitio est, sumum tegere purpurâ: Es wird dir die äußerliche Tracht kein Ehr/ sondern ein Schand seyn/ so oft du dich erinnern wirst/ was dardurch bedeckt werde/ dann es ist eine unsinnige Ehrsucht/ den Mist mit Purpur bedecken. Klar genug gesagt. Frage nur die köstliche Trachten/ ziehe solche Kleider an/ welche auch den vornehmsten Staats - Kleidern nichts nachgeben: Pudebit, si cogitabis, quid tegatur: Du wirst dich schämen/ wann du dich erinnern wirst/ was darmit bedeckt wird; was wird dann darmit bedeckt? was? Saccus stercoreum: Ein Roth - Sack; was mehr? Spirans cadaver: Ein athmens des Aas; was mehr? Sepulchrum versatile: Ein verührliches Grab. Ist dann dieses nicht die größte Narrheit/ daß ein Roth - Sack/ ein athmendes Aas/ ein verührliches Grab sich mit schönen Kleidern also schmücket?

Absonderlich aber ist das Weiber - und Frauen - Volk mit dem stinkenden Kleider - Hoffart beflecket. Es hat zwar Zeleucus, der berühmte vornehme Atheniensische Gesaggeber/ allen Weibern dieses Gesag gemacht: Mulier ne aureis ornamentis, neque contextis indumentis arteque elaboratis venusteretur, nisi cum scortari, atque amatorem sibi moliri studuerit: Die Weibsbild
des

bilder sollen niemahlen von Gold etwas tragen/ noch sich mit köstlichen gestickten Kleidern zieren/ ausgenommen/ wann sie sich öffentlich wollen feil bieten/ und anderen zu Diensten zu seyn/ sich erklären.

Der uralte Tertullianus beschreibet die Weibs- Kleider recht/ da er also spricht : Duplex est cultus foeminae, scilicet Mundus muliebris, in auro, gemmis & vestibus : Et ornatus, quem immundum muliebrem convenit dici : in cura capilli, cutis, & earum partium, quae oculos trahunt : **Der Weiber Aufzug/** sagt er/ ist zweyerley/ der weibliche **Geschmuck/** als Kleinodien/ Edelgestein/ goldene Hals- und Arm- Ketten/ und auch der **Aufzug des Leibs/** das seynd die **Kleider/** dergleichen bey unseren elenden Zeiten bey den Weibsbildern ganz gemein ist/ samt der **Entblössung des Hals/ Schultern und Brust.** Nun sagt Tertullianus, so haben wir dann den Unterschied von diesen zweyen Weiber- Zierden.

N. VIII.

Tertull de Habit. mulieb.

Gar schimpfflich hat einest der allwissende GOTT von denen hoffärtigen Töchtern von Sion geredet : Elevatae sunt filiae Sion, & ambulaverunt extento collo, & nutibus oculorum ibant, & plaudabant, ambulabant pedibus suis, & composito gradu incedebant &c. **Die Töchter von Sion seynd hoffärtig/** gehen daher mit aufgerecktem Hals/ und kommen herein mit wickenden Augen/ und gehen/ als wann sie tanzenet/ und wandeln daher auf ihren Hüften. Die siebenzig Dollmetscher setzen hinzu : Et incessu pedum simul trahentes tunicas : das ist : **Die Töchter von Sion haben in ihrem Gang einen langen Schweiff nach sich gezogen.** Was ist das ? will der Göttliche Mund etwa sagen : Ich siehe/ daß das Adelige Frauzimmer von Sion in höchstem Hochmuth/ mit erhobenem und mit kostbaristen Kleinodien umhängten Hals/ mit hin und wieder spielenden Augen/ einen langen Schweiff nach sich ziehend/ mit einem hoffärtigen Gang daher treten.

Septuag. Int. in l. ca

O Erschaffer Himmels und der Erden/ ziehe diese in Jerusalem erblickte Hoffart in keine so hohe Verwunderung ; sintemalen unser Adeliges Frauzimmer alles nachzuassen sich beflisset. Ach wolrechte Affen ! Hier erinnere ich mich/ was von einem Fürsten zu Ferrara die historische Fäden verzeichnen ; wie nemlichen dieser einsmahls zur lustigen Fasnacht- Zeit unter anderen Fruden Spielen/eine schöne und angenehme Comödien spielen lassen/bey welchem

sich das ohnedem fürwitzige Frauen-Zimmer fleißig auch eingefunden hat; Einer der vornehmsten Comödianten hatte einen ziemlich grossen Affen: Diesen hat er auf das allerhöflichste angekleidet/ mit guldenen Ketten/ Perlen/ Kleinodien reichlich umbhängt/ das Affen-Gesicht ware mit einem Flor/ andern Frauenzimmer gleich/ überhängt; der Rock hatte nach sich einen sehr langen Schweiß/ welchen vier Pagi nachgetragen. Demnach gleichsam alles Frauenzimmer und Cavaliers versamlet sich befanden/ weisete der Comödiant dieses noch niemahlen gesehene Frauenzimmer/ den Affen/ hinein: Alles stehet auf/ Frauenzimmer und Cavaliers machten dieser neu-vermeinten Fürstlichen Prinzessin tieffeste Reuerenz; er bedienet sich des anerbottenen Sessels/ und Vorgangs/ macht die Person einer neuen und niemalen zuvor gesehenen Prinzessin durch halbwährende Comödi sehr wol. Unter dessen aber entfällt einem nachschenden und hinter dem Affen sitzenden Frauenzimmer ein Apffel: der Aff/ solchen ansehend/ vergift seines neu-angewonnenen Adellichen Standes/ springt von dem Sessel hinunter auf den Apffel/ frisst solchen als ein Aff/ und nicht mehr als ein unbekandtes Frauenzimmer. Da entstunde bey allen Anwesenden ein ungemeynes Gelächter/ und befande sich das Adelige Frauenzimmer von dem Affen sehr betrogen. Diese lächerliche Begebenheit beschreibet der hochgelehrte P. Ignat. Trauner in dem ersten Theil seines Domin.

Num. X.

O liebster Gott! Ich darff wol sagen/ und zwar ganz frey ohne Scheu/ daß auch zu diesen jetzigen Zeiten das Frauenzimmer/ ich rede nicht von allen/ das seye fern von mir/ sondern allein von denen muthwilligen/ frechen/ unverschämten/ welche/ gleich den Affen/ alles wollen nachaffen. Hast du dann/ O gütigster Gott! das hoch-Adelige Jerosolymitanische Frauenzimmer gesehen daher treten/ geziert mit kostbaristen Kleidern/ mit hin und wieder spielenden Augen zc. so wende/ O Gott! setz deine Augen auf unsere Aefflein/ siehe/ wie sie daher prangen/ nicht allein mit erhobenem Hals/ sondern ganz unverschämt/ mit schändlich entblößten Brüsten/ sie gehen ja in die Kirchen halb nackend/ als giengen sie in ein Bad-Haus; betrachte nur ihre närrische Kleider-Modi.

Jesus sagt mir/ ihr aufgezaust/ aufgekrauste Aefflein/ sagt mir doch/ was ist dasjenige/ was zu diesen unsern Zeiten an euch unleidentlich/ was die Anschauende zur Aergernuß verursacht/ was wegen allzu unmaßiger Ehrschucht/ die Häuser in feurige Höllen verkehret; ganze Geschlechter an den Bettel-Stab bringet/ und endlich

chen/ den sonstigen gütigsten Gott zu gerechtem Zorn anreizet? was ist dieses? sage ich: das ist's/ weilten du mein Frauenzimmer/ Ziel und Maß in der Kleider/ Tracht und Pracht nicht haltest/ und die/ so eine Gemeine von Adel ist/ in dem Pracht mit einer Gräfin in die Welt streiten will; die aber den Titel einer Gräfin trägt/ mit deren Fürstinnen/ ja Königinnen und Kayserinnen/ an dem Geschmuck und Kleider/ Pracht nicht weicht. Darum/ so eilen Pracht hinaus zu bringen/ und in der angemassen Stelle des abscheulichen Hochmuths sich zu erhalten/ lebt man im immerwährenden Zwitracht mit dem Ehe/ Herren/ welcher/ zu Unterhaltung und Fortpflanzung des Hofes seiner Kleider/ Neffin/ Geld herschaffen muß/ er mag nehmen/ wo er will/ &c. Man wendet ja über Haab und Gut sich erstreckende Unkosten an; die Kauffleut werden nicht bezahlt; der Liedlohn wird den Ehehalten und Bedienten nicht gegeben; die Pia Legata, oder in dem Testament an die geistliche Ort verschaffte Güter werden nicht abgestattet; der Religiosen und geistlichen Ordens/Leuten/ wie auch der Armen gedencket man nicht mehr/ und nur/ um einer nährlichen Eitelkeit abzuwarten/ folgen daraus unzählbare Unordnungen/ samt höchster Beleidigung der Göttlichen Majestät/ die man mehrers mit Zähern beweinen/ als mit Worten aussprechen solle. Und dieses alles kommt her/ weilten man der treuherzigen Warnung des Heil. Martyrers Cypriani kein Gehör gibt/ da er sagt: Ornamentorum & veltium insignia, & lenocinia formarum, non nisi prostitutis & impudicis fœminis congruunt, & nullarum ferè pretiosior cultus, quàm quarum pudor vilis est: das ist: Statlicher Zierrath und Kleider/ Pracht/ wie auch die angefertichene Schönheit gehören keiner anderen zu/ als denen gemeinen und unverschämten Weibern so haben auch keine einen köstlicheren Geschmuck / als diejenige/ welche gar wenig von der Schamhaftigkeit wissen / und diese seynd die öffentliche &c. Habt ihr mich wohl verstanden?

Salomon war zwar dem Frauen-Zimmer nicht abhold/ gleich Num. XI. wohlten bekennet er/ daß er ein Weibsbild gefunden habe/ welche bitterer als der Tod/ über das sey diese ein Strick der Jäger: ich setze seine eigene Wort/ und diese lauten also: Inveni amariore morte mulierem, quæ laqueus venatorum est: Mein Salomon/ was redest du? wie kan ein Weib ein Strick der Jäger seyn? ja/ ja/ gar wohl antwortet Hugo der Cardinal: Mulier laqueus venatorum est, id est dæmonum, qui venantur animas hominum

S. Cypriano
lib. de Habitu Virg.

Eccl. 7. 27.
in l. cit.

Hugo Car.
in l. cit.
num

Cornd.
in l. c.

num ad mortem: Hunc laqueum tendunt ubicunque mulieres, preparant, exornant: Das Weib ist ein Jäger, Strick das ist der Teuffen/welche der Menschen Seel zum Tod jagen: Diesen Strick legen die Weiber überall / richten und ziehen ihn. Mit dergleichen Antwort läset sich Cornelius auch hören/ da er über obgedachte Wort also glossiret: *Formina est laqueus venatorum, quia quot in ea sunt corporis ornamenta, tot sunt juvenum laquei & mentis irretendae irritamenta*: Das Weib ist ein rechter Jäger, Strick/ dann so viel sie Kleider, Zierde an sich hat, so viel legt sie denen jungen Leuten Strick/ mit diesen selbige zu fangen; wohlgeredt;

Nu. XII.

Ich höre zwar schon die Objection oder Vorwurff/ von einer Schriftgelehrten Madam, diese zieht auf mit dem Heil Paulo/ welcher seinem lieben Jünger Timotheo, unter andern folgende Wort 1, Tim. 2, 9. zugeschrieben: *Similiter & mulieres in habitu ornato, cum verecundia & sobrietate ornantes se*: Desgleichen ermahne auch die Weiber/ daß diese mit zierlicher Kleidung/ mit Schamhaftigkeit und Zucht sich schmücken sollen: Wann dann ein solcher heiliger Lehrer / als Paulus ware / uns selbst besücht / daß wir uns zieren und buzen sollen/ was haben dann die Prediger und Beichtväter wider das Frauenzimmer für ein immerwährendes Callmeissen? der Ausbus ist ein ehrliche Sach. Es muß doch ein Moai seyn/ diese Tracht/ ist anjeho ein allgemeiner Brauch und Mode, außs wenigste bey denen Adelichen Personen.

Eod. c. 37.

So viel ich vermercke/mein gnädige Frau/oder mein Madamcöfelle, ihr scheint ein schlechte Doctorin zu seyn / ihr leset nur / was euch in euerem Kram dienet/ was aber in der heiligen Schrift wider euch ist/ lasset ihr fleißig aus: Ihr müßt den Text des Heil. Apostels durch und durch lesen/ so werdet ihr finden/ daß Paulus gleich hinzu sezet: *Et non in tortis crinibus, aut auro, aut margaritis, vel velte pretiosa, sed quod decet mulieres*. Nicht mit aufgezaust, aufgekrausten / eingebuderten Haaren (offt auch mit falschen Haaren) nicht in Gold/ Perlen/ / oder köstlicher Kleidung/ sondern wie es den Weibern wohl ansteht/ sollen sie sich sehen lassen. Das ist ein anderer Text mein Frau Doctorin. Weist du aber auch/ was der Engel, Lhs. ver dir für einen Ausbus vorschreibet/ so lese/ was er dir vor deine
Aus

Augen legt : Moderatus ornatus non prohibetur mulieribus, sed
 superfluus & inuerecundus & impudicus : Eine anständige und
 auch zierliche Kleidung verbietet der Heil. Paulus denen
 Weibsbildern keineswegs/ sondern die leichtfertige/ un-
 verschamt und uehrliche Kleider/ freche Kleider/ Un-
 zuchts Kleider/ in welchen die Venus/ Docken halb nackend da-
 her gehen/ Manode Kleider/ diese/ diese kan und will der Heil.
 Paulus an denen Weibsbildern nicht leiden.

S. Th 1. 2.
 q 106 art.
 2. ad 17.

Und schweige nur still/ mit deiner kahlen und kalten Entschul-
 digung/ es seye jetzt die Mode/ wisse aber/ daß es auch ein Mode gibt
 der Höllel zuzufahren. Und wie werdet ihr euch vor dem aller-
 scharffesten Gericht Gottes/ welcher nach eines jeden Gewissen/
 und nicht nach dem Adel/ urtheilet/ einmahl mit eurer unerbaren
 Mode euch entschuldigen können? Habt ihr dann niemahlen ge-
 hört/ daß vor wenig Jahren/ als der Teuffel in einem Besessenen
 beschworen und bezwungen worden/ seinen Nahmen zu bekennen/
 er zur Antwort gegeben habe/ er heiße La mode. Jetzt wisset ihr/
 wo die ärgerliche Mode herstammet/ und wohin sie laitet/ nemlichen
 aus der Hölle/ und in die Hölle.

Nun wolan aus diejem allem/ was bishero wider den eitlen/ N. XIII.
 leichtfertigen/ frechen Kleider/ Pracht/ und verschwenderischen Weis-
 ber/ Geschmuck angebracht worden/ gedunckt mich/ daß diese Frag
 nicht werde unsträfflich seyn : Ob eine auch wegen der Kleider-
 Tracht und Pracht könne verdammt werden? warumben nicht?
 antwortet der guldene Chrylostomus : Secus non diceretur, quod
 dives esset sepultus in inferno, quia induebatur purpura & bysso, &
 epulabatur quotidie splendide : Sonsten wurde von dem reichen
 Mann nicht gesagt/ daß er in den feurigen Hölle/ Grund
 seye begraben worden/ und zwar aus dieser Ursachen allein/
 weil er in Scharlach und Seiden bekleidet ware/ und
 ware all Tag lustig/ wohlauf/ und guter Ding. Siehe!
 dieser reiche Mann hat keine Rebs/ Weiber gehalten/ als wie der
 Salomon; er hat kein Blutschand begangen/ als wie der Am-
 non; er hat nicht auf Pharisäische Weise/ die Häuser/ und die
 Güter der armen Wittwen und Waisen besessen/ als wie der Za-
 chaus/ nein/ nichts dergleichen; so hat er auch mit dem Cain kein
 Bruder/ Mo: d begangen; so hat er auch mit dem Achan nichts
 entrembdet/ nein/ nichts dergleichen; so ist er auch kein Schinder

S Chrysoft
 hom. de
 Diuit. &
 Laz. c. 15.

N n n

und

und Schaber gewest/ nein/ nichts dergleichen hat er gethan: **Conden**: Induebatur purpura & bysso: **Wegen der allzuköstlichen Kleidung/ welche wider seinen Stand ware/ sepultus est in inferno: ist er in die HölLEN begraben worden.**

Setzt mache ich diese consequenz: Wann der reiche Mann wegen der Kleider ist verdammt worden/ was hast du dann für ein End: Urtheil zu erwarten/ du/ du/ mein frisches/ mein freyes/ mein freches/ mein schönes/ mein hoffärtiges/ mein stolzes/ mein leichtfertiges/ und unverschambtes Frauenzimmer? In deinem eiteln/ ängstlichen und verführischen Aufbus? Also frage ich mit dem Heil. Syrischen Ephrem: Quid lucrabimur, also fragt euch sein selbst untereinander/ bey eueren nächtlichen Gesellschaften/ so bis umb 1. 2. und 3. Uhr in der Frühe hinaus gezogen werden: Quid lucrabimur vestimentorum cultu & ornato elationis amictu? nisi ignem inextinguibilem: **Was werden wir für einen Gewinn haben von dem Aufbusen/ Aufzieren: In der Warheit nichts anders/ als das unauflöschliche HölLEN/ Feuer. Die Prob wird dieses erweisen.**

S Ephrem,
de iudica
spirit. c. 2.

N. XIV.
in Scala
sceli.

Unter anderen lesens: würdigen historischen Begebenheiten/ lese ich auch von einer der Eitelkeit sehr ergebenen Frauen/ die ihrem Sohn/ so ein Priester ware/ und der nach ihrem zeitlichen Hinscheiden und Tod/ um ihre Erlösung täglich das Mess: Opfer vorrichtete/ aus Zulassung Gottes/ folgender Gestalt erschienen: Sie fassete auf einem abscheulichen Drachen/ der aus seinem Rachen schweiflichtes Feuer aussprüete/ auf beeden Seiten waren zwey Teuffel mit feurigen Ketten/ die sie immerzu mit spitzigen Bratspieessen durchstachen; aus ihrem Haupt giengen viel abscheuliche Hendenen heraus/ die ihr das Hirn auffaugten/ in ihren Augen hatte sie abscheuliche Scorpionen/ und in ihren Ohren zwey grausame Mäusk; vor ihr stunde ein Aff/ der ihr mit einem Stein den Mund und Angesicht zerschlugte; um den Hals hatte sich ein sehr grosse Schlang herum gewickelt/ die ihr die Brust auffaugte: Ey wohl ein schönes Säug: Kind? Die Finger waren besteeft mit feurigen Ringen/ und die Fuß unter des Drachens Leib zusammen geschloffen. Auf diesen so wunderlichen Aufzug und Erscheinung ertatterte der fromme Priester also/ daß er vor Furcht und Schrecken/ wie sich ein jeder leichtlich einbilden kan/ ganz ohnmächtig zur Erden sinckte. Aber seine unseelige Mutter redete ihn/ mit heller Stimme an/ sagend: Sohn! ach liebster Sohn! fürchte dich nicht/ dann weder

weder ich/ noch die höllische Geister/ können dir einigen Schaden zufügen. Ich bin deine unglückselige Mutter/ die ewig verdammt ist und meiner Pein in Ewigkeit kein End wird seyn. Worauf der Priester/ als er seine gleichsam entwichene Lebens- Geister/ in etwas erholet/ sie um die Ursach ihrer Verdammnuß gefragt/ indeme sie doch gebeichtet/ und andere zu der Reif in die lange Ewigkeit notwendige heilige Sacramenta empfangen? Die ihme wie der geantwortet: Mein Sohn! du sollest wissen/ daß das eitle/ leichtfertige Zieren/ Schmieren/ Poliren/ Anstrich 2c. nichts anders sey/ als ein Sack voller göttlichen Zorns: Und wie du wol weißt/ daß ich meine Jugend mit eiteln Zieren meines stinckenden Leibs habe zubracht/ und wiewolen ich alle Jahr diese meine Eitelkeiten gebeichtet/ so habe ich doch niemalen den st. iffen Voratz gehabt/ solche gänglich zu unterlassen/ und dahero vielmalen unwürdig communicirt. Als der Priester den verdamnten Stand seiner Mutter gesehen und vernommen/ f agte er sie: Was dann diejenige abschuliche und grausame Peiniger bedeuteten? Die Mutter antwortete also: Dieser Drach/ darauf du mich sitzen siehest/ ist mir zugegeben/wegen meiner unkeuschen Kleidung/ durch welche ich viel zu unkeuschen Gedanken gereizet. Die zwey Teuffel/ die mir an der Seiten stehen/ und mich also jämmerlich plagen/ ist mir einer zugeordnet/ weilen ich meinem Mann zu vielen unzulässigen Unzuchten meines Leibs/ wider die Erbarkeit des Ehestands/ zu grosser Beleidigung Gottes/ dieser Ursachen halber zu Willen gelebet/ damit er mir die Eitelkeit meiner Kleider nicht abschaffte. Der andere Teuffel ist mir darum zugegeben/ weilen ich mit meinen Kleidern auch andere Weibsbilder zur Eitelkeit gereizet. Die feurige Ketten/ an welchen ich gebunden bin/ seynd mir an statt der guldenen Ketten/ die ich mit grosser Eitelkeit getragen/ und so viel Ring selbige Ketten hat gehabt/ mit so viel glüenden Eisen werde ich an jeso von dieser höllischen Ketten gepemiget. Diese feurige Armbänder seynd mir zur Straff meiner unzüchtigen Berührungen meines Leibs umgehängt worden; und weilen ich an Fragung köstlicher Ringe/ ein absonderliches Wolgefallen und Hoffart gehabt/ also seynd mir diese feurige Ring zur Straff angelegt worden. Die Schlange um den Hals/ die mir die Brust aussauget/ peiniget mich dieser Ursachen halber/ weilen ich unzüchtig und ärgerlicher Weise entblöset/ merckts/ merckts/ du freches Frauentzimmer/ daher gangen. Dieser Stein/ mit welchem nur der Mund/ Zähn und Zungen ver-

schlagen wird/ ist mir zugeordnet von wegen meines unzüchtigen Rüssens/ Wort/ und leichtfertiger Gefängern. Die zwen grosse und abscheuliche Mäuß in meinen Ohren peinigen mich/ weiln ich dem eitlen Geschwähß Gehör gegeben. Die Scorpionen in den Augen seynd mir zur Straff meines Haar- Krausens/ und anderen Aufbuck meines Haupt. Und daß ich hernach mit den Füßen unter dem Leib des höllischen Drachens zusammen gebunden bin/ bedeutet die Lantz und unzuchtige Reden/ wordurch ich meine eitle und ärgerliche Schönheit habe an Tag geben wollen. Sage die daher lieber Sohn/ daß ich dieser erzehnten Ursachen halber/ rechtmässig und recht verdienet Weiß auf ewig bin verdammt worden.

Und sobald sie dieses ausgeredt / hat sich der höllische Drach empor geschwungen/ und verschwunde wie ein Rauch/ mit erschrocklichem Geschrey ihrer verdamnten Seele / vor dem Angesicht des Priesters/ der hernach zu einem Exempel und Schrecken / anderen eitlen/ frechen/ leichtfertigen/ stolz- und hoffärtigen Weibsbildern/ das gehabte erschrockliche Gesicht und Verdammnuß seiner Mutter zum öfteren erzehlet hat.

Num.XV.

Heißt dann das nicht : Quid lucrabimur vestimentorum
S. Eph ubi cultu &c. nisi ignem inextinguibilem ? Was werden wir für
sup. unser mühesames Aufwuzen für einen Gewinn ha-
ben / fürwar nichts anderst / als das unauöschliche /
ach ewig- brennende Höllen- Feuer ? Wann dann dies

Matt. 6. 27.

solliciti estis ? Warum seydt ihr dann sorgfältig für die
Kleidung ? hinweg mit dieser Kleider- Sorg ! hinweg mit
dem eitlen/ ärgerlichen/ frechen / verführischen Kleider- Pracht ;
hingegen ihr Frauen und Weiber / der uralte Lehrer Tertullianus
schreibet euch gar schön vor/ wie ihr sollet bekleidet seyn/ damit ihr
dem ewigem Feuer entgehét / mercket auf seine Wort : Procite

Tertul. cit.
à R. P. Ob-
laten.

nunc vos mulieres ornamentis instructæ Apostolorum, sumentes de
simplicitate candorem, de pudicitia ruborem, depingite oculos ve-
recundia, & Spiritus taciturnitate inserentes in aures sermonem
Dei, annectentes cervicibus jugum Christi. Caput maritis sub-
jicite, & latis ornata eritis. Manua lanis occupate, pedes domi-
figite, & plusquam in auro placebitis, vestite vos serico pro-
bitatis, byssino Sanctitatis, purpura pudicitia, taliter pig-
mentata Deum habebitis amatorem ; Das ist : Treuet / und
Forn

Kommet hervor ihr Weiber aufgebugt und gezieret / mit der Apostolischen Lehre : Nehme an euch die weisse Farb der Einfalt / die Röche der Schamhaftigkeit ; bestreichet euere Augen mit der Geschämigkeit und eueren Geist mit dem Stillschweigen / werfft an eueren Hals das Joch Christi. Euer Haupt unterwerfft eueren Männern / so werdet ihr genug gezieret seyn. Euere Händ beschäfftiget mit Spinnen : Euere Füß behaltet zu Hause / so werdet ihr als len und jeden besser gefallen / als wann ihr mit Gold geschmücket wäre. Bekleidet euch mit der Seiden der Frömmkeit / mit der zarten weissen Leinwath der Heiligkeit / und mit dem Purpur der Schamhaftigkeit / auf solche Weis gezieret / mit einem solchen Anstrich der Tugend werdet ihr Gott zu einem Liebhaber haben / und dieses wird euch in der anderen Welt bekleiden mit dem

Goldstück der ewigen Freud
und Seeligkeit.
Amen.

